

Vorüberlegungen:

Schulisches Verhalten spielt sich immer in einem sozialen Kontext ab, in dem Regeln, Erwartungen, Bewertungen und die persönlichen Erfahrungen eine große Rolle spielen. Wenn wir als unmittelbar Beteiligte/r ein Verhalten als „auffällig“ erleben, befinden wir uns nie in einer „neutralen“ oder „objektiven“ Situation, sondern sind als Personen mit eigener Geschichte und eigenen Werten ein Teil des Systems.

Es lohnt sich daher, sich über einige grundlegende Voraussetzungen klar zu werden, die wir selbst in die Problemsituation, aber auch in den Lösungsversuch einbringen. Sich über die eigenen „Rahmenbedingungen“ klarzuwerden, vermindert das Risiko, in selbstgestellte „Fallen“ zu geraten, und erhöht die Chance, überlegt, zielgerichtet und erfolgreich zu handeln.

Fragen zu mir in Bezug auf die Schülerin/den Schüler:

- Löst die Schülerin/der Schüler auch unabhängig von dem konkreten Problemverhalten ungute Gefühle bei mir aus? Finde ich sie/ihn unsympathisch?
- Denke ich, die Schülerin/der Schüler hat es persönlich auf mich abgesehen?
- Sehe ich die Schülerin/den Schüler als typische/n Vertreter/in einer Gruppe, mit der ich so meine besonderen Schwierigkeiten habe (soziale Randgruppe, bestimmter Migrationshintergrund, besonders privilegierte Familie, ...)?
- Ist mir schon aufgefallen, dass Kolleg(inn)en auf die Schülerin/den Schüler wesentlich positiver reagieren?

Fragen zu mir in Bezug auf die Unterrichtsgruppe:

- Habe ich mit der betreffenden Unterrichtsgruppe besondere Probleme bzgl. der Stoffvermittlung oder der Beziehungsgestaltung?
- Sehe ich in dem Schülerverhalten die gesamte Klassenproblematik repräsentiert?
- Ist das Problemverhalten möglicherweise nur im Rahmen der Unterrichtsgruppe insgesamt zu verstehen und zu lösen?

Fragen zu mir in Bezug auf die Eltern:

- Habe ich bereits ein festes Bild davon, welche Merkmale des Elternhauses mit dem Problemverhalten zusammenhängen?
- Sehe ich die Familie/die Eltern als typische Vertreter einer Gruppe, mit der ich besondere Schwierigkeiten habe (soziale Randgruppe, bestimmter Migrationshintergrund, Akademiker/innen, wirtschaftlich privilegiert ...)?
- Habe ich bereits die Erfahrung gemacht, dass eine produktive Zusammenarbeit mit den Eltern schwierig/unmöglich ist? Sehe ich die Chance, dass der nächste Versuch gelingen könnte?

Fragen zu mir in Bezug auf das Problemverhalten:

- Hat genau dieses Verhalten eine besondere Bedeutung für mich? Ist es (für mich) typisch, dass ich darauf stark reagiere?
- Habe ich mit diesem Verhalten schon eine „Geschichte“?
- Ist mir schon aufgefallen, dass Kollegen/Kolleginnen auf das Verhalten wesentlich gelassener reagieren?

Fragen zu mir als Person:

- Habe ich zurzeit mit besonderen beruflichen oder persönlichen Belastungen zu kämpfen?
- Fühle ich mich auch unabhängig von dem Problemverhalten in letzter Zeit häufig überfordert oder ausgebrannt?

Konsequenzen:

Jede mit „ja“ beantwortete Frage könnte und sollte Anlass sein, innezuhalten und zu prüfen, ob der gefundene Zusammenhang die eigene Urteilsfähigkeit beeinflussen und die Handlungsfähigkeit einschränken könnte. Häufig reicht schon die Bewusstmachung solcher „eigenen Anteile“, um sie zu hinterfragen bzw. zu relativieren, zumindest diese aber im weiteren Verlauf zu berücksichtigen.

Vielleicht ergibt sich auch die Gelegenheit, die eigene Situation in einem vertrauten Kreis von Kollegen/Kolleginnen zu reflektieren.

Ergeben sich Hinweise darauf, dass das Ausmaß der eigenen (gefühlsmäßigen) Beteiligung ungünstige Auswirkungen auf den weiteren Lösungsprozess haben könnte, wäre es anzustreben, andere (Kolleg(inn)en/Beratungsdienste) mit einzubeziehen.

Fragen zu möglichen Lösungen:

- Habe ich bzgl. des Umgangs mit diesem Verhalten oder mit dieser Schülerin/diesem Schüler früher bereits (positive) Erfahrungen gemacht, auf denen ich aufbauen könnte?
- Habe ich bereits eine Idee, wen ich in den weiteren Klärungsprozess einbeziehen könnte?
- Könnten mir die vorliegenden Materialien helfen, mir über den nächsten Schritt klar zu werden (z.B. HI, HS, HE)?